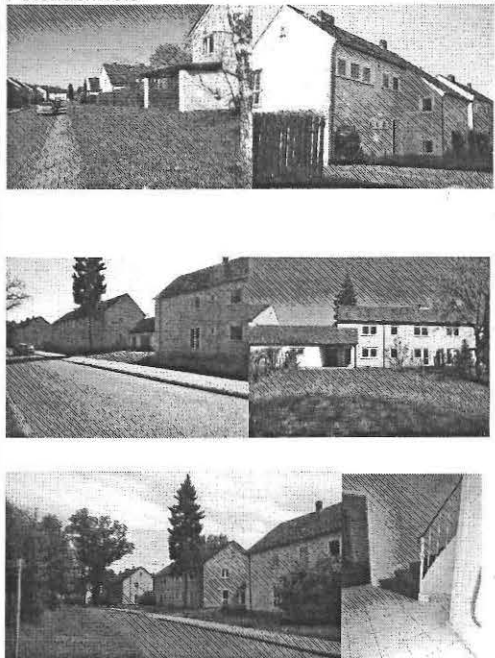


Stadt MÜNSTER	Stadtteil Gremmendorf	Stadtbezirk Süd-Ost	Gemarkung Münster und Hiltrup	Listenteil A	Tag der Erfassung 22.04.2013	Seitenzahl 8
	Straße Angelsachsenweg 3-19, 20, 21-47 (ungerade)	Stat. Bezirk 81	Gauß-Krüger-Koordinaten	Klasse D	Tag der Eintragung 24.07.2014	Hausakte

Bezeichnung/Typ Ehemalige Siedlung für britische Offiziere, Angelsachsenweg 3-47 einschließlich Wohngebäuden, Garagen, Gärten, Straßen- und Wegeführung, Straßenbeleuchtung und Trafohäuschen	Objekt-Nr. 2020
--	--------------------

<p>Städtische Denkmalbehörde I. A. <i>M. Mennebröcker</i> Mechthild Mennebröcker</p>	<p style="text-align: center;">Karte</p>	<p>Film-Nr. Digital Neg.-Nr. </p>
<p>Literatur</p> <p>Tippach, Thomas: Wohnungsbau für die Besatzungs- und Stationierungstreitkräfte in Westfalen. In: Westfalen. Denkmalpflege in Westfalen. Aufsätze und Berichte der Jahre 1999-2003. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Bd. 81, 2003</p> <p>Dr. Niemeyer, Marion: Gutachten zur Begründung des Denkmalwertes, LWL- Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen</p>		<p>Fotonachweis</p>  <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">zur Vorlage Nr. V/0468/2017 Anlage 4</p>

Karte
Maßstab
Siehe Anlage

Wertung

Denkmalwert ist die Siedlung Angelsachsenweg 3-47 bestehend aus den Wohnhäusern mit Terrassen, angebauten Pergolen usw., die angebauten Einzelgaragen bzw. freistehenden Sammelgaragen, die Gärten, die Straßen- und Wegeführungen, die Straßenbeleuchtung und Trafohäuschen aus der Zeit zwischen 1951-1955. Die Gebäude sind im Äußeren wie Inneren einschließlich wandfester Ausstattung – bis auf einige Sanitärräume – unverändert erhalten und tragen mit allen Bestandteilen zum Denkmalwert bei.¹

Nach der Kapitulation wurde im Sommer 1945 im Nordwesten Deutschlands eine britische Zone eingerichtet, die die heutigen Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen umfasste. Verwaltet wurde die Zone zunächst von einem dezentral organisierten Hauptquartier der Besatzer in den ostwestfälischen Städten Bünde, Minden, Bad Oeynhausen.

Gleichzeitig bezogen die britischen Truppen die Kasernenanlagen vor allem in den Garnisonsstandorten der Besatzungszone. Schon bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges begannen die britischen Truppen, ihre Familien nach Deutschland nachkommen zu lassen. 1948 führten die Briten ihre Truppen zunächst auf Friedensstärke zurück, wobei man vor allem auf langgediente Soldaten zurückgriff, wodurch der Anteil verheirateter Militärangehöriger drastisch stieg. Sie hatten ein Anrecht auf Familienzusammenführung, was zu einem hohen Bedarf an Wohnraum führte. Zusammenführung und Beschaffung des Wohnraums war zu diesem Zeitpunkt eine rein britische Angelegenheit und wurde unter dem Begriff ‚Operation Union‘ durchgeführt.²

¹ Vergl. *Gutachten zum Denkmalwert der Siedlung für Britische Offiziere in Münster-Gremmendorf, Angelsachsenweg 3-47* der LWL-Denkmalpflege vom 30.08.13. Das Gutachten ist Bestandteil der Denkmalkarteikarte und des Eintragungsbescheides.

² Tippach, Thomas: *Wohnungsbau für die Besatzungs- und Stationierungstreitkräfte in Westfalen*. In: *Westfalen. Denkmalpflege in Westfalen. Aufsätze und Berichte der Jahre 1999-2003*. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Bd. 81, 2003, S. 241.

Die Wohnraumbeschaffung versuchte man zunächst durch Beschlagnahme bestehender Wohnungen und Häuser zu lösen. Langfristig wählte man den Weg, für die britischen Besatzer bzw. Alliierten neue Siedlungen zu bauen. Hierzu entwickelten ab 1950 die Länder zusammen mit der britischen Armee das Bauprogramm ‚Build II‘, dem sich bis in die 1960er Jahre zahlreiche, z.T. schnell aufeinander folgende Nachfolgeprogramme anschlossen. Gingen die ersten Truppenerhöhungen überwiegend von britischer Seite aus, so nahmen ab 1950 weltpolitische Ereignisse auf die Stationierung Besatzer- bzw. Alliiertentruppen Einfluss. Insbesondere der Ausbruch des Koreakrieges löste bei der Bundesregierung den Wunsch nach einer Verstärkung der Truppen aus, was u.a. zu dem Bauprogramm Build-III führte.

Bereits 1948 hatte auf britischer Seite eine Arbeitsgruppe den Unterkunftsbedarf für Soldaten mit Familie ermittelt mit dem Ergebnis, dass ca. 420 Wohneinheiten, darunter ca. 140 Offiziershäuser, notwendig waren. Die Beschaffung dieser Wohnungen war ab 1948 nicht mehr britische Angelegenheit, sondern Aufgabe der Länder. Noch im selben Jahr entschied man sich für einen flächendeckenden Neubau von Soldatenwohnungen im Rahmen eines weiteren Bauprogramms (Build II) und beteiligte die Rheinische bzw. Westfälische Heimstätte ab 1950 bei dessen Umsetzung.³

Um die architektonische Qualität der Gebäude sicherzustellen, wurden 1950 zudem Privatarchitekten mit den Entwurfsarbeiten der verschiedenen Haustypen beauftragt: Walter Köngeter und Alfons Leitl, die 1950 Pläne für das um 66 Wohnungen aufgestockte Build II-Programm entwickelten (486 Einheiten).⁴ 1950/51 folgten Build III + IV, 1952/53 Build V-VII, 1954 und 1955 Build VIII-XIV, wobei je nach Standort sowohl Planverfasser wie auch Bauträger wechselten. Ausgangspunkt aller

³ Politisches Ziel war die Förderung Gemeinnütziger Wohnungsbaugesellschaften. Gleichzeitig hielt man diese Lösung für kostensparend.

⁴ Erstes Programm war die ‚Operation Union‘, dann folgte das zweite Programm, das folgerichtig als ‚Build II‘ bezeichnet wurde.

Build-Programme war das Anforderungsprofil des britischen Militärs, das Wohnungsgröße und -ausstattung, Geschoßzahl, Bebauungsdichte, zugelassene Baustoffe und Art der Bauausführung weitgehend festlegte. Dabei erwies sich die zweigeschossige, unterkellerte Ausführung als heller Putzbau mit flachem Satteldach und bündig in der Fläche sitzenden Fenstern als wichtige Konstante über alle Build-Programme hinweg und wurde schnell zum Erkennungsmerkmal der britischen Besatzer- bzw. Alliiertensiedlungen. Darüber hinaus sollten die Siedlungen generell im Einzugsbereich der zugehörigen Kasernen liegen und jedes Haus mit einer eigenen Garage ausgestattet sein. Die Umsetzung dieser Vorgaben lag beim Wiederaufbauministerium und bei den Bauträgern (s.o.). Die betroffenen Städte und Gemeinden wurden an der Auswahl der Bauplätze beteiligt, um den Kommunen Einfluss auf die eigene städtebauliche Entwicklung zu gewährleisten. Die letzte Entscheidung aber lag bei den zuständigen Behörden auf britischer Seite.⁵

Schwierigkeiten mit den kommunalen Entscheidungsträgern waren selten, da die Kasernen in der Regel am Rand der Stadt- bzw. Ortszentren lagen, wo ausreichend Bauland zur Verfügung stand. Es zeigte sich allerdings bald, dass die Bedarfsberechnungen der Briten stetig korrigiert werden mussten, da zuverlässige Voraussagen zum Anteil verheirateter Soldaten nur kurzfristig geleistet werden konnten. Dies führte dazu, dass man die überwiegende Zahl der Siedlungen sukzessive erweitern musste, wie die über mehrere Build-Programme gewachsene Siedlung am Angelsachsenweg in Münster Gremmendorf beispielhaft dokumentiert. Trotz der nicht ganz einfachen Planungsvoraussetzung gelangen nach Aussage des Wiederaufbauministeriums „vorbildliche Anlagen“, die „neuzeitliche[...], städtebauliche[...] Vorstellungen verwirklichten“ und „auch in baukultureller Hinsicht erzieherisch wirken sollten“.⁶ In der ehemaligen Garnisonstadt Münster sind ab 1950 ca. zwanzig Siedlungen unterschiedlicher Größe für britische Armeeangehörige entstanden. Sie liegen im näheren Umfeld der vier Standorte Gremmendorf (York-Kaserne), Gievenbeck (Oxford-Kaserne), Uppenberg (Lincoln-

Kaserne), Rumphorst und Coerde (Portsmouth-Kaserne).⁷ Die Bautätigkeit setzte mit dem zweiten Programm zur Errichtung von Besatzerwohnungen ein, das die Bezeichnung Build-II erhielt (Nachfolgeprogramm des Land Operation Union-Programms von 1949/50).

Zu den ersten Standorten, die in der Stadt mit neuen Wohnbauten versehen wurden, gehörte die York-Kaserne. Für die Offiziere der dort seit ca. 1947/48 stationierten Einheiten entstanden südlich der Kaserne am Heeremann Weg (heute Angelsachsenweg) Einfamilienhäuser, für die Unteroffiziere errichtete man östlich der Kaserne Wohnungen am Lilienthalweg. Diese räumliche Trennung der Dienstgrade blieb bei der Umsetzung weiterer Build-Programme bestehen, wobei man die Siedlung der Offiziershäuser am Angelsachsenweg sukzessive vergrößerte,⁸ während für die niedrigeren Dienstgrade mehrere neue Siedlungsschwerpunkte im Osten Gremmendorfs hinzukamen.

Die Offiziere wohnten bis zur Fertigstellung der neuen Häuser am Angelsachsenweg in den Offiziers- und Unteroffiziershäusern der ehemaligen Luftnachrichtenkaserne am Gustav-Tweer-Weg und Paul-Engelhard-Weg sowie in mehreren Privathäusern, die zu diesem Zweck beschlagnahmt worden waren. Im Mai 1950 teilte der British Resident Mr. Godrich der Stadt Münster mit, dass die Entscheidung für den Neubau von 48 Wohnungen gefallen sei. Das zuständige Wiederaufbauministerium übergab einen großen Teil der praktischen Umsetzung der Neuen Heimat als Bauträger; Das Planungsamt der Stadt Münster entwickelte umgehend ein Siedlungskonzept für den Geländestreifen zwi-

⁷ Erste Wohneinheiten entstanden 1951 für Offiziere und Unteroffiziere in den Stadtteilen Uppenberg, Rumphorst/Coerde und Gremmendorf. Bereits im Jahr darauf folgt eine erste Erweiterung dieser Siedlungen im Zuge des Build-III-Programms, wobei auch hier Wohnraum für höhere Ränge entstand. Gleichzeitig errichtete man erstmals eine Siedlung in Gievenbeck. Alle vier Standorte werden sukzessive bis in die frühen 1960er bzw. bis Mitte der 1960er Jahre erweitert (zuletzt Coerde 1964/65),⁷ wobei - dem verfügbaren Bauland, leitplanerischen Zielsetzungen u.ä. geschuldet - zumeist mehrere Siedlungsschwerpunkte entstanden.

⁸ Es kam für die Offiziere lediglich 1952 eine kleine Häuserreihe am Wiegandweg hinzu.

⁵ Tippach S. 250.

⁶ Zitat des Wiederaufbauministeriums nach Tippach S 252.

schen Umgebungsbahn und ehemaliger Luftnachrichtenkaserne (23.5.1950). Standort, städtebauliches Konzept mit einer Vielzahl an Reihenhäusern entsprachen nicht dem Build-Programm und fanden daher keine Zustimmung der Briten.

Mit der Neuen Heimat entwickelte die Stadt eine neue städtebauliche Lösung - weiter südlich - am Heeremannweg (heute Angelsachsenweg) für die durch das Build-Programm vorgegebenen Einfamilienhäuser des Typs V, die 1951/52 in großen Teilen realisiert wurde. Der Bautyp war auf Wunsch der britischen Armee 1950 von den beiden Architekten Leonhard Schulze und Wilhelm Hesse aus Köln entworfen worden. Als Grundlage für die Offizierswohnungen diente ihr Wohnungstyp für das ZECO-Programm (Wohnungen für das Zonale Exekutivbüro), der die Britische Armee überzeugt hatte. Ende Oktober wurde der Bauantrag eingereicht, im Januar folgte der Bauschein und am 22.6.1951 waren neun von ursprünglich vierzehn geplanten Häusern fertig gestellt, die giebel- bzw. traufständig mit rückwärtig angefügten Garagen frei auf den großen Grundstücken an einer vom Angelsachsenweg abgehenden Stichstraße stehen. Den Planern stand nur ein einziger Haustyp zur Verfügung und dennoch gelang durch lockere Reihung der Gebäude, verschiedenartige Ausrichtung zur Straße, offene Vorgärten und eine planmäßig erhöhte Lage eine gleichermaßen lebhaft wie großzügige Siedlungsstruktur.

Bei den Gebäuden handelt es sich um vollunterkellerte, zweigeschossige Putzbauten über L-förmigem Grundriss mit flachem Satteldach, das über dem vorspringenden Gebäudeteil (Treppenhaus und Küche) abgeschleppt ist. Alle Häuser verfügten über einen überdachten Freisitz (Pergola) und Balkone.

Mit insgesamt 189qm Wohnfläche lagen die Häuser deutlich über den vorgesehen 165qm des Bauprogramms. Im Erdgeschoß befanden sich die repräsentativen Wohnräume, im Obergeschoss die privaten Zimmern von Eltern und Kindern. Das Dach war nicht ausgebaut.

Zur Straße haben Hesse und Schulze die Garderobe, Gästetoilette, Personalraum (Mädchenzimmer) bzw. Treppenhaus und daran anschließend eine lange, schmale Küche mit Speisekammer angeordnet, wobei das Haus verhältnismäßig kleine Fensteröffnungen zur Straße besitzt. Dagegen ist das zum Garten liegende Wohn- bzw. Esszimmer großzügig durchfenstert. Das große Wohnzimmer hatte man auf ausdrücklichen Wunsch der Briten zudem mit einem offenen Kamin ausgestattet. Im Obergeschoss gibt es neben dem Familienbad und separater Toilette ein großes Elternschlafzimmer, das über eine Ankleide mit dem Bad verbunden war. Es verfügt zudem über ein zweites Nebenzimmer, das durch einen Stichflur von der Treppendiele getrennt war. Ausstattung und Struktur des Elternbereichs waren auf diese Weise großzügig und komfortabel ausgestattet und unterscheiden sich deutlich von den deutschen Bauepflogenheiten.

Wie der Parkettboden im Wohnzimmer, die Eichenholztreppe der Diele, die Einbauschränke in Schlafzimmern und Ankleideraum beispielhaft zeigen, weisen die Häuser eine gehobene wandfeste Ausstattung auf, die von den Briten im Build-Programm festgelegt worden war. Die qualitätsvolle handwerkliche Ausführung war dagegen dem Können der ausführenden Handwerker geschuldet. Wie detailliert die Vorgaben waren zeigt die Vorgabe eines bestimmten Herdtyps, mit dem die Einbauküchen ausgestattet wurden. Insgesamt lagen die Häuser weit über dem Standard der wenigen Neubauten, die in der noch weitgehend zerstörten Stadt Münster entstanden.

Bauten des Build-III-Programms am Angelsachsenweg

Kurz nach Inkrafttreten der Operation Build-II begann im Mai 1950 die Planung für das nächste Bauprogramm, da das Ersuchen der Bundesrepublik um Aufstockung der stationierten Truppen schnell zu weiterem Wohnungsbedarf geführt hatte. Am Angelsachsenweg wurden von der Neuen Heimat die noch nicht realisierten fünf Häuser des Build-II-Programms sowie neun weitere Bauten am Angelsachsenweg errichtet, die alle dem vorgegebenen Typ V folgten.

Sie entstanden zwischen September 1951 und Januar 1952 nach Plänen des Münsteraner Architekten Ernst Horst, wobei man bemerkenswerterweise für die Häuser Angelsachsenweg 5 bis 19 den Typs V als Doppelhaus (DH) umsetzte, die man zu Kettenhäuser addierte. Angelsachsenweg 3, 4, 14a und 14-20 errichtete man als Einzelhäuser (EH). Bemerkenswert ist die Ausführung als DH deshalb, weil die Briten nachwievor die Zulassung Reihenhäuser für ihre Offiziere offiziell ablehnten. Man ist bislang davon ausgegangen, dass diese Art der Bebauung in Build-III für Offiziere noch ausgeschlossen war.⁹ Beide Varianten weisen eine identische Innenstruktur und wandfeste Ausstattung auf.

Es wurde aber nicht nur die ursprünglich für Unteroffiziere vorgesehene Reihenhauslösung umgesetzt, zugleich verkleinerte man die Gärten, um eine größere Ausnutzung der verfügbaren Siedlungsfläche zu ermöglichen.¹⁰ Um die Kosten zu senken, reduzierte man zudem die Wohnfläche auf 154 qm, was zu einer Modifizierung der Grundrisse führte. Die Treppendeile wurde deutlich verkleinert (gewendelte Treppe) und seitlich angeordnet.

Die Küche verlagerte man zur Gartenseite, wodurch sich der Wohn- und Essbereich deutlich verkleinerte. Durch die Verlagerung der Treppe veränderte sich die Organisation der privaten Räume im Obergeschoss, in dem die Ankleide zwischen Kinder- und Elternschlafzimmer rückte und der direkte Zugang zum Bad entfiel. Der zweite Nebenraum mit Stichflur entfiel, wodurch der komfortable, private Bereich für die Erwachsenen aufgegeben wurde.

Man verzichtet also auf ein Zimmer und organisierte das Raumprogramm um, wobei man sich nicht nur erstmals den deutschen Wohnvorstellungen annäherte, sondern auf Wunsch des zuständigen Ministeri-

⁹ Tippach S. 254 mit Anm. 106.

¹⁰ Nach Vorgabe des Wiederaufbauministeriums durften max. 12 Einheiten pro ha für Offizierswohnungen nicht überschritten werden.

ums identische Grundstrukturen mit seitlichem Treppenhaus wählte, damit für die geplante Nachnutzung durch heimische Mieter eine unkomplizierte Teilung in zwei Wohneinheiten möglich war.¹¹ Die Qualität der Ausstattung blieb dagegen gleichbleibend hoch, wobei man den Briten in langwierigen Verhandlungen den Verzicht auf einen Kamin abringen konnte.¹² Für die Kettenhäuser am Angelsachsenweg 3-19 verwendete man diese neue Variante Typ V / EH von Build III als Doppelhausvariante und fügte sie mittels Garagen zu einer durchlaufenden Häuserkette entlang des Angelsachsenweges.

Build IV/V: Angelsachsenweg 21-27

Im August 1952 wird die Stadt Münster vom Wiederaufbauministerium aufgefordert, weitere Grundflächen für den Wohnungsbedarf der britischen Soldaten vorzuschlagen. Bauträger ist dieses Mal die Provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen der ‚Westfälisch-Lippischen Heimstätte‘ in Dortmund, die dem Planungsamt der Stadt nahelegt, sich „nach wirtschaftlichen und fachtechnischen Erwägungen [für ein] Gelände im näheren Zusammenhang mit den südlich der Kaserne Gremmendorf bereits ausgeführten Offiziers[...]-Wohnungen gemäß Build III“ zu entscheiden.¹³ Bis August 1952 entwickelte die Stadt einen Bebauungsplan für insgesamt 19 Offiziersbauten am Wiegandweg¹⁴ und drei Wohneinheiten am Angelsachsenweg. Das Sonderbüro für Besatzungsbau der Westfälisch-Lippischen Wohnstätte entwarf für beide Gremmendorfer Standorte eine neue Variante von Typ V für die Offiziershäuser, die ab Juli 1953 errichtet wurden. Am Wiegandweg hat man die Wohneinheiten als Doppelhäuser, am Angelsachsenweg als ein Reihenhäuser mit freistehender Sammelgarage westlich der Kettenhäuser realisiert. Diese Reihenhauslösung war - nach lan-

¹¹ Die kleine Kammer neben dem Bad im Erdgeschoß ging auf den ausdrücklichen Wunsch der deutschen Seite zurück.

¹² Tippach s. 254f.

¹³ Schreiben des Bauträgers an Stadt und Kreis Münster mit Datum vom 17.9. 1951. Bauregistratur der Stadt Münster 61/301 1.

¹⁴ Bebauungsplan 2937. Bauregistratur der Stadt Münster 61/301 1.

gem Widerstand - mit dem Build-IV-Programm nun auch offiziell von britischer Seite für Offiziershäuser akzeptiert. Mit Zustimmung der Briten fallen darüber hinaus die Grundstücke und Häuser etwas kleiner aus, was an der zunehmend angespannten Haushaltssituation der Bundesregierung lag.

Für die Offizierswohnungen sah das Build-IV-Programm ca. 115qm vor, was den Wohneinheiten des Reihenhauses in etwa entspricht.¹⁵ Mit der Reduzierung der Gebäudegröße ging eine Vereinfachung des Raumprogramms einher, so dass nur eine kleine Treppendiele mit Garderobe und WC sowie Küche, Ess- und Wohnzimmer im Erdgeschoß zur Verfügung standen. Im Obergeschoss waren vier, z.T. sehr kleine Schlafräume und ein kleineres Wannbad untergebracht, wobei das kleinsten Zimmer für das Personal (Mädchenzimmer) vorgesehen war. Die Ausstattung ist etwas einfacher, da man auf offene Kamine und Wand-schränke verzichtete, wobei die Qualität der handwerklichen Ausführung gleich blieb. Das Reihenhaus dokumentiert anschaulich die Veränderung im Wohnungsbau für britische Soldaten um 1952/53, die auf den wachsenden Einfluss der deutschen Seite zurückgeht. Dies lag wohl maßgeblich an der Auflösung des Besatzungstatus' im Jahr 1952, mit dem die Bundesregierung zwar weiterhin in enger Absprache mit den britischen Entscheidungsträgern, aber erstmals allein verantwortlich diese Aufgabe wahrnahm.

Build V/VI: Angelsachsenweg 27-49

Mitte 1952 entwickelte die Westfälisch-Lippische Wohnstätte zusammen mit dem Stadtplanungsamt Münster den Bebauungsplan für die Erweiterung der Siedlung nach Südwesten. Auf dem ehemaligen Kruken-

¹⁵ Die entsprechende Bauakte steht nicht zur Verfügung, weshalb die Frage nach dem Architekten zunächst noch offen bleibt und keine genauen Angaben zu Planungs- und Bauzeit sowie den Quadratmeterzahlen gemacht werden können. Es stehen für das Reihenhaus Angelsachsenweg 21-27 die Angaben der Broschüre des Stadtplanungsamtes zu den britischen Wohnungen im Stadtgebiet Münster zur Verfügung, wobei die dort angegebene Quadratmeterzahl von ca. 137-160qm eindeutig zu hoch ist.

kamp'schen Garten, der sich südwestlich an das Reihenhaus Angelsachsenweg 21-27 anschloss, sollten weitere Offizierswohnungen entstehen.

Dabei ist es nicht die Westfälisch-Lippische Heimstätte, sondern der entwerfende Architekt Peter Poelzig, der im Oktober 1954 für die Westfälische Handwerksbau AG Dortmund als neuer Bauträgerin den Bauantrag einreicht. Poelzig betrieb in Duisburg ein Bauatelier und entwickelte im Auftrag des nordrheinwestfälischen Finanzbauamtes mit Karl Schuck für das Build-VI-Programm zwei neue Typenpläne – Typ III und Typ IV -, so dass nun - zusammen mit Typ V - insgesamt drei Haustypen für Offiziershäuser zur Verfügung standen. Ziel war es, eine weitere Differenzierung nach Dienstgradgruppen zu ermöglichen, die Typ III mit einer Wohnfläche von ca. 140qm und Typ IV mit ca. 120qm für Offiziere vorsah, während der Typ V nun mit einer Wohnfläche von 100qm für Subalternoffiziere verfügbar war.

Am Angelsachsenweg errichtete man an einer neuen Stichstraße mit kleinem Wendehammer acht Gebäude mit insgesamt 10 Wohneinheiten, bei denen es sich um drei Varianten der beiden neuen Typen handelt: Typ III wird als Einfamilienhaus, der Typ IV sowohl als Einfamilien- wie auch als Doppelhaus ausgeführt wurde. Dabei konzentrierte man die Einfamilienhäuser auf dem ruhigeren, leicht erhöht liegenden Bereich am Wendehammer, während die Doppelhäuser am Anfang der neuen Stichstraße stehen. Kleine zumeist geschwungene Wege führen von der Straße zu den Eingängen der Häuser, die der Architekt nach Norden – zum Angelsachsenweg hin - ausgerichtet hat. Jedes einzelne Wohnhaus steht - wie die übrigen der Siedlung - leicht erhöht auf einer künstlichen Anschüttung, so dass das Gelände im Ganzen, wie auch die Gärten im Einzelnen eine leicht bewegte Topographie aufweisen, wobei man auf eine Unterteilung der Gartenbereiche verzichtet. Innerhalb dieses Geländes sind die Gebäude schräg zur Stichstraße angeordnet, was zu einer aufgelockerten, abwechslungsreichen Struktur führt, die schon die bestehenden Siedlungsteile charakterisiert.

Das Baugesuch für die insgesamt 11 Wohneinheiten wurde von Poelzig im Oktober 1954 eingereicht. Noch im selben Jahr erteilte die Stadt die Baugenehmigung und bis November 1955 waren die acht Häuser fertig gestellt. Vier der acht Gebäude errichtete man als Einfamilienhäuser des Typs III mit einer Wohnfläche von ca. 160qm.

Durch den Teilausbau des Daches verfügen diese Offiziershäuser – wie Typ V des Build-II-Programms - über acht Wohnräume (Wohnzimmer mit Terrasse und Elterschlafzimmer mit Balkon). Insgesamt zeichnet sich dieser Haustyp durch eine Großzügigkeit aus, die sich auch in der Größe von Wohn- und Essraum sowie der Trennung von Bad und Toilette zeigt (ohne den Stand der ersten Häuser am Angelsachsenweg aus dem Build-II-Programm zu erreichen). Darüber hinaus räumt man der Diele wieder mehr Platz ein, die im Obergeschoss als Treppenflur noch größer ausfällt als im Erdgeschoss, da hier eine Treppe ins Dachzimmer führt. Zudem ist die Diele wieder in die Mitte der Traufwand gerückt, was möglicherweise durch die Lage der Häuser zur Stichstraße begründet ist. Allerdings ist dadurch die Absicht einer nachträglichen Teilung des Hauses in zwei Wohneinheiten, die die Doppelhäuser von Build III prägt, nicht eindeutig ablesbar.¹⁶

Die wandfeste Ausstattung und ihre handwerkliche Ausführung von Typ III entsprechen dem gehobenen Standard vorausgehender Programme, wobei das Ausstattungsprogramm deutlich komfortabler ist als bei den Häusern von Build III und IV. Es fällt allerdings auf, dass das große Wohnzimmer über einen Kamin und das darüber liegende, große Schlafzimmer über Wandschränke und einen eigenen kleinen Balkon verfügt.

Am Anfang der neuen Stichstraße stehen die etwas kleineren, weniger großzügig ausgestatteten Häuser des Typs IV als Doppelhaus mit Sammelgarage (nur Nr. 35 als Einzelhaus ausgeführt). Ein Hinweis, für welchen Dienstgrad die ca. 140 qm großen Wohnungen mit sechs Zim-

mern vorgesehen waren, ist den Bauakten nicht zu entnehmen. Im Vergleich mit Typ III ist das Raumprogramm vereinfacht, wobei die Wohnräume im Erdgeschoss kleiner ausgeführt sind. Erstmals wird innerhalb der Build-Programme auf das kleine Zimmer für Kindermädchen/ Haushaltshilfe o.ä. im Erdgeschoss verzichtet. Da auch bei diesem Haustyp Eingang und Treppe in der Mitte der Traufwand liegen, scheint eine kostengünstige nachträgliche Teilung in zwei Wohneinheiten auch hier nicht vorbereitet zu sein.

Im Wohnraum findet sich der obligatorische offene Kamin und zwei der vier Schlafzimmer im Obergeschoss verfügen über Wandschränke. Auch bei diesen Bauten entspricht die handwerkliche Umsetzung der wandfesten Ausstattung dem hohen Standard der Build VII Programme.

Denkmalwertbegründung

Die 1951-1955 errichtete Siedlung ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, hier der Menschen der Stadt Münster. Die Stadt Münster war seit ihrer Zugehörigkeit zu Preußen im frühen 19. Jahrhundert ein bedeutender Militärstandort und Sitz eines Oberkommandos und wurde - nach vorüber gehender Truppenreduzierung als Folge des Ersten Weltkrieges - ab 1934 wieder zu einem großen Stützpunkt mit Oberkommandostellen von Heer und Luftwaffe ausgebaut. Auch nach 1945 blieben die zahlreichen militärischen Anlagen für die Entwicklung der Stadt von Bedeutung, da die ehemalige Garnisonstadt Truppenstandort der Britischen Rheinarmee wurde. Ende der vierziger Jahre/Anfang der fünfziger Jahre bezogen britische Einheiten einen Großteil der vorhandenen Kasernen und Kommandobehörden, die zumeist an der Peripherie der Stadt lagen, wo sie - wie das Beispiel in Gremmendorf zeigt - Keimzellen eines neuen Siedlungswachstums wurden. Mit der Siedlung für britische Militärangehörige am Angelsachsenweg 3-45 ist daher ein signifikantes bauliches Zeugnis der Besatzungszeit erhalten, das die frühe Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik im allgemeinen, sowie der Geschichte der Stadt Münster als Militärstandort im Besonderen dokumentiert.

¹⁶ Darüber fehlt das zweite Badezimmer im Obergeschoß.

Insgesamt erhielten im Verlauf der Buildprogramme viele tausend Soldaten nach und nach eigene Wohnungen, die bis heute als Siedlungskomplexe die Stadtbilder prägen. Im Fall der Britensiedlung am Angelsachsenweg in Münster-Gremmendorf bilden die Häuser zudem einen frühen, 1950 planmäßig entwickelten Siedlungsschwerpunkt, die den Ausbau dieses Stadtteils nach 1945 anschaulich dokumentiert. Die Siedlung Angelsachsenweg 3-45 ist daher aus siedlungsgeschichtlichen Gründen bedeutend für die Menschen in Münster, hier der Menschen in Münster-Gremmendorf.

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass am Angelsachsenweg zwischen 1951 und 1955 eine Siedlung entstand, die über mehrere Build-Programme hinweg bruchlos dem städtebaulichen Leitbild der modernen Gartenstadt folgt. Dabei setzten alle Architekten und Bauträger, die mit Planung und Umsetzung der Besatzerwohnungen betraut waren, die lockere, offene Bauweise mit großen Gartengrundstücken, die versetzte Anordnung der Gebäude, die planvoll angelegte, leicht bewegte Topographie und den Verzicht auf ein orthogonales Straßennetz zugunsten geschwungener Wegeführung und Stichstraßen fort. Diese Art von Siedlung war richtungsweisend für die weitere Entwicklung dieser Bauaufgabe in den fünfziger Jahren, so dass letztlich der Wunsch des Wiederaufbauministeriums, mit Hilfe der Build-Programme moderne städtebauliche Anlagen zu schaffen, die „auch in baukultureller Hinsicht erzieherisch wirken sollten“, in Erfüllung gegangen ist.¹⁷ Mit der Siedlung Angelsachsenweg 3-45 ist ein gut erhaltenes Beispiel dieser vorbildhaften Siedlungstyps überliefert, weshalb städtebauliche Gründe für ihre Erhaltung und Nutzung sprechen.

Die Besonderheit der Häuser besteht in der konsequenten Verwendung zweigeschossiger Wohnhäuser, die als schlichte, kubische Putzbauten mit flachen, z.T. asymmetrischen Satteldächern ohne Dachüberstand und bündig in der Fläche sitzenden Fenstern ausgeführt sind. Waren Geschosszahl, Raumprogramm, Baumaterialien und Abstandsflächen

etc. weitgehend von den britischen Behörden vorgegeben (Bauprogramme), so lag die planerische und gestalterische Umsetzung dieser Vorgaben in Händen deutscher Architekten und Handwerker. Alfons Leitl, Walter Königeter und die ihnen folgenden Architekten entwarfen schlichte, im Inneren wie im Äußeren der Nachkriegsmoderne verpflichtete Wohnhäuser für die Offiziere der britischen Truppen, die sich programmatisch von den Gestaltungsprinzipien der Heimatschutzarchitektur, welche einen Großteil des Baugeschehens der zwanziger bis vierziger Jahre in Westfalen bestimmte, absetzten. Dabei weisen die Häuser mit ihrer wandfesten Ausstattung eine hohe Qualität der handwerklichen Ausführung auf. In der ehemaligen Garnison- und Provinzialhauptstadt Münster blieb – wie in den ländlichen Regionen Westfalens - diese Architekturrichtung für die Wohnhausarchitektur bestimmend, da die Bauherren bis weit in die fünfziger Jahre weitgehend auf die Fortsetzung tradierter Formen und Materialien setzten. Bauten der Nachkriegsmoderne waren zu Beginn der fünfziger Jahre dagegen vergleichsweise selten.¹⁸ Die Wohnhäuser am Angelsachsenweg gehören zu den frühen und seltenen Beispielen moderner Wohnhausarchitektur in Münster und besitzen somit einen hohen Zeugniswert für die Wohnhausarchitektur und -ausstattung der Nachkriegszeit dieser Stadt, so dass wissenschaftliche, hier baugeschichtliche Gründe für ihre Erhaltung und Nutzung sprechen.

¹⁷ Tippach S. 252.

¹⁸ Beispielsweise das Wohnhaus Schilgen 1951 nach Plänen von Dominikus Böhm, Haus Klockenbusch 1952 nach Plänen von Max Clemens von Hausen in der Kapitelstrasse, Wohnhaus am Pleistermühlenweg 95 1953 nach Plänen von Kurt Diening und Hans Rohling.